

ebenbürtigen Kunstwerkzeugs erhoben wurde,*) sind schon erwähnt; auch gab sich Quantz, wie gesagt, persönlich mit der Verfertigung von Flöten ab, zunächst für das königliche Bedürfniss. Neben jenem Solo-Werk in Dresden gab er nur noch 1759 in Berlin als Op. 2 seine sechs Duos für zwei Flöten ohne Bass heraus, welche zwar sehr beifällig aufgenommen, von Kirnberger jedoch betreffs ihres in der Vorrede dargelegten Plans angefeindet wurden, — ein fernerer in den »kritischen Briefen« zu verfolgender Federstreit damaliger Zeit. Eben so selten, wie übrigens von Quantz's Compositionen einzelne an gute Freunde oder in's weitere Publikum gelangten, fanden seine Zeitgenossen Gelegenheit, ihn als ersten Meister seiner Zeit im Flötenspiel zu bewundern: letzteres war in seinem eigenen Hause oder in den Privatconcerten seines Freundes des Advocaten Krause der Fall. Ueber seine Bedeutung als Virtuose waren Alle in Anerkennung einig, wenn Marpurg**) z. E. ausruft: »Was soll ich von einem sich nur selber ähnlichen und durch die schmeichelnden Töne seiner Flöte die frostigsten Sinne unver-

*) Dass dies nicht zuviel gesagt, beweist die Kunstgeschichte vor Quantz's Zeit; wieweit ferner aber Quantz's Fortschritt vorhielt, darüber enthalten die Aufsätze von Ribock aus Lüchow im Hannoverschen (Cramer's Magazin d. M. 1783, auch eine besondere Schrift), A. E. Müller (Allg. mus. Ztg. 1798), J. Hr. Liebeskind, einem Sohne des Quantz'schen Schülers (das. 1806—10) das Material. Vgl. auch C. F. Becker's Literatur.

**) Critischer Musicus I. B. (1750) I. St.